

---

**Gustav Mahler**

**Richard Specht**

---

**Title: Gustav Mahler**

**Author: Richard Specht**

**This is an exact replica of a book published in 1913. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.**



**Book Renaissance**

[www.ren-books.com](http://www.ren-books.com)

# INHALT

	Seite
<b>Vorwort</b> . . . . .	<b>1</b>
<b>Der Mensch</b> . . . . .	<b>7</b>
<b>Der Operndirektor</b> . . . . .	<b>47</b>
<b>Der Musiker</b>	
<b>Vorspiel: Mahler und seine Zeit — Der Lyriker</b> . . . . .	<b>155</b>
<b>Die erste Trilogie</b>	
<b>Die Erste Symphonie in D</b> . . . . .	<b>169</b>
<b>Die Zweite Symphonie in c</b> . . . . .	<b>212</b>
<b>Die Dritte Symphonie in d</b> . . . . .	<b>246</b>
<b>Zwischenspiel: Die Vierte Symphonie in G</b> . . . . .	<b>265</b>
<b>Die zweite Trilogie</b>	
<b>Die Fünfte, Sechste, Siebente Symphonie</b> . . . . .	<b>279</b>
<b>Die Achte Symphonie</b> . . . . .	<b>304</b>
<b>Das Lied von der Erde</b> . . . . .	<b>333</b>
<b>Die Neunte Symphonie — Nachspiel und Epilog</b> . . . . .	<b>355</b>
<b>Anhang</b>	
<b>Übersicht über Mahlers Tätigkeit am Hofoperntheater in</b>	
<b>Wien</b> . . . . .	<b>375</b>
<b>Abbildungen</b> . . . . .	<b>381</b>
<b>Gustav Mahlers Werke</b> . . . . .	<b>385</b>

**Ja, ich weiß, woher ich stamme,  
Ungesättigt gleich der Flamme  
Glühe und verzehr' ich mich;  
Licht wird alles, was ich fasse,  
Kohle alles, was ich lasse,  
Flamme bin ich sicherlich.**

**Nietzsche.**

## Vorwort

Dieses Buch hätte eine ausführliche Biographie werden sollen; eine dokumentarisch festgestellte Beschreibung des äußeren und inneren Lebensganges eines der größten Künstler im Bereich der Musik. Daß es etwas so ganz anderes geworden ist, hat seinen Grund in einer doppelten Erkenntnis und ein wenig auch darin, daß vorläufig noch das wichtigste Material für ein derartig erschöpfendes biographisches Werk nicht zugänglich ist. Die Erkenntnis aber: daß eine Mahler-Biographie, wie sie sein soll, nur einer schreiben kann, der ein paar Jahre seines Daseins dafür hinzugeben vermag, um diesem Leben gleichsam nachzureisen, am Geburtsort des Künstlers und an jeder Stätte seines Wirkens unmittelbare Eindrücke zu empfangen, dort Dokumente zu sammeln, zu hören, wie er zu dieser und jener Zeit auf die Menschen gewirkt und welche Spuren sein Wesen hinterlassen hat. Das hätte ich — jetzt wenigstens, solange mich Beruf und Neigung an die Tätigkeit des Kritikers in einer Großstadt bindet — nicht vollbringen können. Zu all diesen schließlich überwindlichen Dingen aber kam die zweite Erkenntnis: daß es jetzt noch nicht an der Zeit für solch ein Buch ist. Nicht nur, weil noch zu viele Menschen leben, die in dieses Leben in einer Weise mitversponnen sind, daß eine wahrhafte und komplette Darstellung mir wider ein Gefühl des Taktes ginge, etwas Aufdringliches und Aufstöberndes an sich hätte und etwas Journalistisch-Sensationslüsternes dazu. Sondern weil Mahlers Gestalt selbst uns noch zu nahesteht; weil die Distanz fehlt, die die Wichtigkeiten und Unwichtigkeiten seines Lebens gleichsam „chemisch“ zu scheiden vermöchte; weil es späterer Zeit vorbehalten werden muß, einzig jene Einzelheiten seines Daseins festzuhalten, die sich irgendwie in Kunst umsetzen, und die anderen auszuschalten. Und weil wir zunächst lernen müssen, ihn richtig zu sehen; unbeirrt durch persönliche Beziehungen, durch subjektive Eindrücke, durch die Legendenbildung des Alltags, die eine weit verwirrendere und fälschendere ist als jede andere.

Ihn richtig sehen zu lernen — dazu möchte dieses Buch, so

wie es jetzt ist, beitragen helfen. Es ist kein Kampfbuch mehr: es schildert ein Erlebnis und schildert es ganz. Mahlers Lebensgang wird schließlich jeder erzählen können, der die rechte Liebe, den rechten Fleiß, die rechte Gewissenhaftigkeit und das nebenbei dazu nötige Forscherglück hat. Wobei noch zu sagen ist, daß gerade das äußere Leben Mahlers, bei allem Sturm seiner jugendlichen Entwicklung und bei allem Glanz seiner späteren Jahre, kein im wahrhaft „biographischen“ Sinn ergiebiges ist. Wer aus Paul Stefans redlich begeistertem Buch oder aus meinen früheren kleinen Schriften über Mahler die Daten dieses Lebens kennen gelernt hat, wird bekennen müssen, daß all die äußerlichen Dinge seines Daseins nur wenig im Zusammenhang mit seiner Kunst auszusagen haben. Daß der deutschböhmisches, am 7. Juli 1860 in Kalischt bei Iglau geborene Jüngling schon in der Kindheit sein Berufensein für die Musik dadurch zeigte, daß der zweijährige all die hunderte Volks- und Soldatenlieder der Straßen und der Kasernen seiner Heimat zu singen wußte; daß er in Wien, von Julius Epstein erkannt, am Konservatorium (von den Lehrern für mäßig begabt, aber für unmäßig undisziplinierbar erklärt) Musik und an der Universität Philosophie studierte; daß sein Weg ihn über die Sommertheater von Hall und Laibach nach Kassel, Leipzig, Prag und Budapest führte, wo er ein verrottetes Institut zu solchem Glanz emporriß, daß Brahms erklärte, wer den Don Juan vollendet hören wolle, müsse es in der ungarischen Hauptstadt unter Mahler tun; daß er, auch dort durch besserwissenden Dünkel und borniertes Kunstbureaokratentum vertrieben, nach Hamburg zu Pollini ging und dann nach Wien, wo er in zehn Hofopernjahren eine der ganz großen Zeiten des Theaters heraufführte, wie man sie in Dresden unter Richard Wagner erlebt hatte; daß er heiratete und zwei Kinder hatte, von denen ihm eins im Tod voranging; daß er auch aus Wien einem schädigenden Kunstverderber gleich fortgedrängt wurde, nach Amerika ging, um sich materielle Unabhängigkeit zu schaffen, und daß bald darauf, am 18. Mai 1911, dieses jäh aufleuchtende, in Sturm und Selbstverbrennung hinglühende Leben auslöschte — all das weiß man und mehr ist dem heute nicht hinzuzufügen.

**Und: all das hat so wenig Beziehung zu seinem Wesenhaften, zu seiner inneren Welt und zu seinem Vollbringen. Vor allem aber: wenn es an der Zeit sein wird, dann wird der Berufene, der es vermag, hier Neues zu sehen und das Alte anders zu erschauen und zu gestalten, nicht auf sich warten lassen. Dieses Buch will anderes: will von dem Glücksfall meiner Existenz berichten, der „Gustav Mahler“ hieß; will nur erzählen, was ich selbst an ihm und durch ihn erlebt habe und nur so, wie ich es erleben durfte. Ein anderer wird sein Mahlererlebnis auf andere Weise, wird es besser oder schlechter vermögen. Wenn dieses Buch einen Wert hat, so liegt er darin, daß es, wie es nun einmal ist und mit allem, was an ihm auszusetzen sein mag, eines für sich in Anspruch nehmen kann: es hätte von keinem anderen geschrieben werden können.**

Man wird in diesen Blättern, so wenig biographisch sie gehalten sind, doch die wichtigsten Phasen von Mahlers Leben und zumindest die seiner letzten 15 Jahre finden; wenigstens so weit sie in Beziehung zu seinem schöpferischen Tun stehen. Meine Absicht war freilich ursprünglich nur die, einmal eine ausführliche, möglichst intensive und, soweit ich es nach Mahlers eigenen Worten vermochte, möglichst in seinem Sinn gehaltene Darstellung seiner Werke zu versuchen; ganz untheoretisch und unanalytisch, weil er all diese Obduktionen einer künstlerisch organischen Schöpfung erbittert haßte. Und die: bei solcher Darstellung den Menschen Mahler auszuschalten; hauptsächlich deshalb, weil es ja seine Tragik war, daß während seines Lebens immer wieder seine Werke durch die fanatisch fortreibende Kraft, die beklemmende, betörende, bannende und befreiende Macht dieses Menschen verdeckt wurden, der als Dirigent vor ihnen stand und der sie gleichzeitig zum tiefsten Eindruck hob und sie vergessen machte; daß dieser große Dirigent immer im Zweifel war, ob er als solcher oder wegen der reinen Wirkung seiner Tonschöpfung gefeiert worden war, und weil er schließlich so weit kam, all seine Erfolge für mißverständene Dirigentenerfolge zu halten oder zumindest für solche, die nicht bloß in seinem Werk, sondern in allem Fesselnden und Bewegenden seiner großen Persönlichkeit begründet waren. Deshalb wollte ich zuerst den Versuch

machen, nur von diesen Werken zu sprechen und nur für ihre reine, von allem „privat“ Persönlichen losgelöste Wirkung durch Darstellung einzutreten. Aber schon das ist mir, fürchte ich, nicht ganz gelungen; auch wenn ich alles derartig ‚Private‘ ausgeschaltet zu haben hoffe, konnte ich es mir doch nicht versagen, über die Entstehung mancher dieser Schöpfungen zu erzählen, was ich wußte, irgendein auffallendes Wort Mahlers anzuführen, das, in der blitzartigen Schärfe seiner aphoristisch zuschleifenden Art zu sprechen, manches aufhellt, was sonst leicht unverstanden bliebe, und auch da und dort über die Schicksale der Werke zu berichten, und über die Art, wie Mahler selber diese Schicksale trug. Schon das führte immer wieder zum Menschen Mahler hin. Während der Arbeit aber wurde es mir zum unabweisbaren Bedürfnis, auch von Mahlers reproduktivem Schaffen zu erzählen, aus den zehn großen Jahren der Wiener Hofoper wenigstens das festzuhalten, was für so viele zu unverlierbarer Bereicherung geworden ist. Von hier aus aber wiesen so viele Einzelheiten auf den Menschen, ja, so viele Dinge wären ohne Eingehen auf seine menschliche Art gar nicht darzustellen gewesen, daß ich die Erzählung dieses Erlebnisses „Mahler“ auch durch das Bild seines Wesens, wie ich es gesehen habe, zu ergänzen hatte.

Trotzdem: die Anekdotenjäger, die Pikanterielustigen und die Liebhaber von privatem und von Kulissenklatsch dürften bei alledem leer ausgehen und sie seien von vorneherein gewarnt. Wer am Schluß wissen wollen wird, wie Mahler denn nun „eigentlich“ war, in eine Formel abgezogen, mit einer Gebrauchsanweisung, die man in die Westentasche stecken kann, der möge lieber gleich nicht weiterlesen. Nochmals: ich erzähle ein Erlebnis, schildere einen Menschen mit all seinen Herrlichkeiten, seinen disparaten Zügen, seinen Widersprüchen, seinen Schwächen, wenn man will. Auf große Menschen läßt sich kein kleiner Reim machen; aus hundert Einzelheiten seiner Art keine Schlußfolgerung ziehen. Am wenigsten bei einem, den der Tod zum Fragment gemacht hat, der sich nicht zu Ende leben konnte, der starb, als er an einem neuen Anfang war. Bis man von Goethe oder Beethoven oder Wagner in einem Resümee von fünf Zeilen erschöpfend sagen kann: er war ein guter



**Mensch, liebte gutes Essen und schöne Frauen, rauchte gern starke Zigarren, gehorchte den Gesetzen und zahlte seine Steuern, — und bis man aus solcher Formel einen ganzen Menschen „abziehen“ kann, werde ich gleiches mit Mahler versuchen. Vorläufig nicht. Denn Mahler war kein guter Mensch, sondern mehr: ein gütiger; er gehorchte den Gesetzen nicht, weil er sich nicht um sie kümmerte und kam ebensowenig mit ihnen in Konflikt, weil er sein eigenes Gesetz in sich trug. Wenn es mir gelungen ist, etwas von seiner Atmosphäre spüren zu lassen, etwas von jenem ihm eigenen Gesetz zu zeigen oder zur Ahnung zu machen, dann werde ich sehr froh sein: denn dann habe ich für beglückende Erschütterungen und für befreiende Stunden, die mich Mahler und seinem Werk verschulden, auf meine Weise gedankt.**

Seit Mahler tot ist, ist es erschreckend leer um und in uns geworden. Sein Werk bleibt uns; ein Vermächtnis, das noch viel zu wenigen zu eigen geworden ist und dessen Zeit kommen muß und kommen wird. Aber er selbst ist fort, sein wunderbares Beispiel, seine Lust zu geben, seine Lust zu empfangen, die Reinheit seiner Künstlerschaft, die fordernde Ruhelosigkeit seines immer wieder nach Großem ringenden Geistes, die Menschlichkeit seines Wesens, dieses Akkumulators prachtvoller Energie — all das ist dahin und nur mehr in trauervoller Erinnerung lebendig.

Dies Buch soll daran mahnen, soll mithelfen, am Verstehen seines großen Werkes zu arbeiten, das völlige Vergessenwerden jener Taten Mahlers zu verhindern, die unsrer ernsten Bühnenkunst einen neuen Stil und darüber hinaus neue Möglichkeiten gegeben hat. Wenn diese Blätter etwas davon vermögen, so habe ich vielen dafür zu danken. Vor allem Herrn Professor Alfred Roller, der durch die Überlassung von 17 seiner herrlichsten Bühnenbilder diesem Buch einen Schmuck und der Darstellung der Opernfeste Mahlers einen Nachdruck und eine Anschaulichkeit gegeben hat, die das Wort allein niemals erreicht hätte; Frau Alma Maria Mahler für guten und freundschaftlichen Rat und für Bilder und Manuskripte, durch die sie den illustrativen Teil des Buches bereichert hat; Frau Justine Mahler-Rosé für die Überlassung der Familien-

bilder; Herrn Regierungsrat Albert J. Weltner für die Zusammenstellung der Tabelle, in der die Novitäten und Neuinszenierungen der Mahlerzeit in der Hofoper verzeichnet sind.

Literatur habe ich keine herangezogen, habe auch fast niemals nach fremden Berichten, fast nur aus eigenem Anschauen und Anhören erzählt. Den Herren Kapellmeister Bernhard Schuster, Max Kalbeck, Heinrich Chevalley, Thomas Mann, Oskar Straus, Paul Weingarten, Direktor Richard Müller und vielen anderen, die mir Briefe Mahlers zur Einsicht übergaben und manchen Zug von ihm berichteten, habe ich dafür zu danken. Wie weit ich sie verwenden konnte, werden sie dem Buch selbst entnehmen, das ich in die Hände derer lege, die Mahler erlebt haben.

Wien, am 3. November 1913.

R. Sp.

# DER MENSCH

